



Klaus Bäumlin

Das Markusevangelium
heute lesen

T V Z



Klaus Bäumlín

Das Markusevangelium heute lesen

T V Z

bibel heute lesen

Die Johannesoffenbarung heute lesen, Michael Heymel, Zürich 2018

Klaus Bäumlin

Das Markusevangelium heute lesen

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich

Unter Verwendung eines Bilds von Adrian Frutiger. Das Archiv von Adrian Frutiger befindet sich im Museum für Gestaltung Zürich.

Druck

ROSCH-BUCH, Scheßlitz

ISBN 978-3-290-18237-3 (Print)

ISBN 978-3-290-18243-4 (E-Book: PDF)

© 2019 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Vorwort	7
Die grosse Erzählung	
«Anfang des Evangeliums»	11
Die (Wieder-)Entdeckung des Markusevangeliums	16
Die synoptischen Evangelien	21
Eine dramatische Erzählung	24
Schauplätze und Personen	
Schauplätze: Peripherie und Zentrum	29
<i>Galiläa · Jerusalem · Rom – das wirkliche Zentrum · Tyrus,</i> <i>Sidon, die Dekapolis · der Berg · die Wüste</i>	
Personen und Personengruppen	41
<i>Johannes der Täufer · Die Jünger · Frauen · Die Pharisäer · Pon-</i> <i>tius Pilatus · Herodes · Machtelite · Die Leute · Der Satan ·</i> <i>Der abwesend Anwesende</i>	
Jesus	
Jesus verkündet das Evangelium vom Reich Gottes	71
<i>«Wie ein Senfkorn»</i>	
Jesus legt die Tora aus	73
<i>Exkurs: «Mit deinem ganzen Verstand» · Das Sabbatgebot · Ehe</i> <i>und Ehescheidung · Das Kamel vor dem Nadelöhr</i>	
Die Endzeitrede in Markus 13	88
<i>Exkurs: Der jüdische Krieg</i>	

Befreiendes und heilendes Wirken: «Gut hat er alles gemacht» . . .	96
<i>Die Heilung eines Aussätzigen · Die Heilung eines von unreinen Geistern Besessenen · Die Heilung des Taubstummen · Exkurs: Aramäisch · Die Speisung der Hungrigen</i>	
Die Passionserzählung	
Eine durchheilende Handlung	115
<i>Die Tempelreinigung · Brot und Wein · Getsemani: Von allen verlassen · Der doppelte Prozess · Die Anklage: «Messias» und «König der Juden» · Die Kreuzigung · Exkurs: Der Messias schreit nicht · «Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier!» · Der echte Schluss und eine sekundäre Ergänzung</i>	
Markus und seine narrative Leistung	
Wer ist Markus?	147
«Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei?» – Die theologische	
Intention des Markusevangeliums	153
Wer ist dieser?	163
Literatur	169

Vorwort

1987 beabsichtigten die Schweizer Bundesbehörden, vierzig tamilische Asylbewerber nach Sri Lanka zurückzuschaffen. Die ökumenische Basisbewegung für Asylbewerber versuchte dies mit Protesten und Widerstand zu verhindern, zuletzt mit Erfolg. Die Bewegung kam in Kontakt mit dem Sanctuary Movement in den USA, das sich für Flüchtlinge aus Lateinamerika einsetzte. Aktive Mitglieder des Movements besuchten uns zu einem Erfahrungsaustausch. Die Sanctuary-Bewegung wurde theologisch und publizistisch begleitet von der Zeitschrift «Sojourners», die von der Sojourners Community herausgegeben wurde, einer Gemeinschaft, die politisches Engagement für die Armen und Flüchtlinge verbindet mit einer tiefen biblischen Spiritualität. 1987 erschien in dieser Zeitschrift eine Artikelfolge zum Markusevangelium von Ched Myers, einem mir bis dahin unbekannten Theologen. 1988 erschien dann sein Kommentar zum Markusevangelium mit dem Titel «Binding the Strong Man. A Political Reading of Mark's Story of Jesus». Dieses von der Befreiungstheologie inspirierte Buch wurde mir wegweisend für die Beschäftigung mit dem Markusevangelium, zu der auch das Studium anderer Kommentare und weiterer Fachliteratur gehörte. Zu vertiefter Beschäftigung gaben mir im Pfarramt ein Gemeindeseminar und die Auslegung des Evangeliums in Predigten, später in Kursen an der Volkshochschule Bern Gelegenheit.

Durch das Markusevangelium habe ich einen Jesus kennengelernt, wie ich ihn vorher nicht kannte. Zudem habe ich die hohe

literarische Qualität dieser Schrift entdeckt. Ohne die Mitarbeit in der Flüchtlingsbewegung hätte ich diese Entdeckung wohl nicht gemacht. Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Bibel und dem Leben: Es können die Erfahrungen des Lebens sein, die oft bedrängenden Situationen, in die man hineingestellt ist, die uns zu einem neuen Lesen der Bibel führen; und es kann umgekehrt die Lektüre biblischer Schriften sein, die uns den Weg ins reale Leben weist.

Das vorliegende Buch bietet keine fortlaufende Auslegung; es will die Leser und Leserinnen anleiten, das Markusevangelium selber zu lesen und zu entdecken. Meine Freude am sorgfältigen und bewussten Umgang des Markus mit der Sprache hat ihren Niederschlag gefunden in einigen Passagen und Exkursen.

Dass der Theologische Verlag Zürich das Buch in seine Reihe «bibel heute lesen» aufgenommen hat, kommt meinem Wunsch, das Markusevangelium heutigen Leserinnen und Lesern nahezu bringen, aufs Schönste entgegen. Besonders danke ich Frau Bigna Hauser für ihr aufmerksames, sorgfältiges und kluges Lektorat meines Textes.



Die grosse Erzählung

«Anfang des Evangeliums»

«Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes», so lauten die ersten Worte des Markusevangeliums. Da Christus kein Eigenname ist, sondern die griechische Übersetzung des hebräischen *mashiach*, Messias, kann man die Worte auch übersetzen mit «Anfang des Evangeliums von Jesus Messias, dem Sohn Gottes». Diese Anfangsworte haben es in sich. Sie bilden eine Art Überschrift, oder besser: das Programm des ganzen Buchs. Was mit ihnen gemeint ist, wird im Verlauf des Evangeliums in Form einer grossen Erzählung entfaltet.

Dass das Markusevangelium mit dem Wort «Anfang» beginnt, kann einerseits eine Lesehilfe sein: Hier beginnt ein neues Buch. Das war besonders zweckmässig, als die verschiedenen Schriften des Neuen Testaments zu einem grossen, zusammenhängenden Kodex vereint wurden. Zu den wichtigsten Handschriften gehören der Codex Sinaiticus und der Codex Vaticanus aus dem 4. Jahrhundert, auf Pergamentfolien mit Grossbuchstaben in griechischer Unzialschrift geschrieben. Da Pergament ein wertvolles Material war, wurden die Texte fortlaufend, ohne Wortzwischenräume und ohne jegliche Satzzeichen geschrieben. Um sie zu entziffern, bedurfte es eines sorgfältigen Lesens: Man musste aus den langen, ununterbrochenen Zeilen die Buchstaben zu Wörtern und sinnvollen Sätzen zusammengruppierten, «zusam-

menlesen». Da war es hilfreich, wenn es hiess «Anfang des Evangeliums»; da wusste man sogleich, dass hier ein neues Buch beginnt.

Aber das Wort «Anfang» hier am Beginn des Evangeliums hat noch eine andere, tiefere Bedeutung. Der Evangelist Markus hat sein Evangelium sehr bewusst und sorgfältig formuliert und die einzelnen Worte mit Bedacht gewählt. «Das Markusevangelium rechnet – wenn nicht ausschliesslich, so doch auch – mit bibelkundigen Lesern, die das, was ihnen geboten wird, mit ihrem biblischen Vorwissen korrelieren können. Sie werden in der Lage sein, auch Anspielungen zu entdecken und bei den Zitaten deren Kontexte ein Stück weit mitzuhören» (Klauck, 47). Mit dem Wort «Anfang» will Markus wohl eine Beziehung schaffen zum ersten Buch der Bibel. «Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde», steht in Genesis 1,1. Auch dem Johannesevangelium geht es um diesen Zusammenhang, wenn es mit den Worten beginnt: «Im Anfang war das Wort.» Zwischen der ersten Schöpfung und dem Kommen von Jesus Christus in die Welt gibt es eine Entsprechung. Mit ihm beginnt etwas Neues, eine neue Schöpfung, eine Neuschöpfung. Und wie die erste Schöpfung von Himmel und Erde ein Tun Gottes ist, so ist es auch die neue Schöpfung in Jesus Christus. Das zunächst so unscheinbare Wort «Anfang» am Beginn des Evangeliums enthält einen grossen Anspruch. Es «wird hier für das Evangelium eine Art Schöpfungserzählung geboten» (Klauck, 60).

Das Wort «Anfang» kommt im Markusevangelium zwar nur an dieser Stelle vor, und dennoch hat es programmatische Bedeutung. Markus hat eine Vorliebe für die kleinen Anfänge. Ein besonders schönes Beispiel ist das Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4,30–32). Das Senfkorn ist das kleinste unter allen Samen-

körnern. «Ist es gesät, geht es auf und wird grösser als alle andern Gewächse und treibt so grosse Zweige, dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können» (Mk 4,32). Mit diesem Gleichnis will Jesus etwas über das Geheimnis des Reiches Gottes sagen: Das Reich Gottes beginnt in kleinen, unscheinbaren Anfängen, und die, die auf dieses Reich hoffen, sollen sich nicht entmutigen lassen: Der Same ist gesät. Man kann noch weiter gehen und sagen: Alles, was Jesus sagt und tut, erst recht sein Leiden und Sterben und seine Auferweckung von den Toten, sind die ersten, aber entscheidenden Anfänge des kommenden Gottesreichs, der neuen Schöpfung.

«Anfang des Evangeliums»: Das Wort Evangelium bedeutet «gute Botschaft, erfreuliche Nachricht». Es ist keine Erfindung von Markus. Schon zwanzig Jahre vor ihm (um 50 n. Chr.) ist es ein Schlüsselbegriff in den Briefen des Apostels Paulus. Das Wort ist vorgebildet im Alten Testament, in der griechischen Übersetzung der hebräischen Bibel, der sogenannten Septuaginta, die in den letzten drei Jahrhunderten v. Chr. im ägyptischen Alexandria entstanden ist. Als Hauptwort kommt es dort zwar nur in der Mehrzahl vor. Das Verb *euangelizomai*, «gute Botschaft verkünden», erscheint in signifikanter Weise bei Jesaja: «Wie lieblich klingen die Schritte des Freudenboten [*euangelizomenos*] auf den Bergen, der Frieden verkündet, der gute Botschaft bringt, der Rettung verkündet, der zu Zion spricht: Dein Gott ist König geworden» (Jes 52,7). Und in Jesaja 61,1 hört man den unbekannten Propheten zu seinem bedrängten Volk sagen: «Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir. Denn der HERR hat mich gesalbt, um den Elenden frohe Botschaft zu bringen, er hat mich gesandt, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um Freilassung auszurufen für die Gefangenen und Befreiung für die Gefesselten,

um ein Jahr des Wohlwollens des HERRN auszurufen.» Im späteren Judentum wurde der Freudenbote von Jesaja 52 und 61 als Vorläufer des Messias oder als der Messias selbst gedeutet. Von da her ist das Wort im Neuen Testament und seine Verbindung mit Jesus Christus geprägt. Paulus und die Evangelien nehmen das Wort Evangelium in unterschiedlicher Weise auf. Bei Paulus bedeutet «Evangelium von Jesus Christus» die gute Botschaft vom dem, was Gott in Christus, seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung, bewirkt hat. Es ist das Evangelium von Kreuz und Auferstehung. Markus nimmt nun diesen für Paulus zentralen Begriff *euangelion* auf und setzt ihn ein als Titel und Inhaltsangabe des von ihm verfassten Buchs. Im Markusevangelium bedeutet «Evangelium von Jesus Christus» sowohl die frohe Botschaft, die Jesus Christus zum Inhalt und Gegenstand hat (Genitivus objectivus), als auch die Botschaft vom Reich Gottes, die Jesus selbst verkündet (Genitivus subjectivus).

Nun hat aber das Wort *euangelion* im Römischen Reich zur Zeit von Jesus und von Markus auch eine politische Konnotation. Es gehört zum Arsenal der Kaiser-Propaganda, der kulturellen Verehrung des Kaisers. Sie hat ihren Anfang zur Zeit des Kaisers Octavian Augustus, der von 31 v. Chr. bis 14 n. Chr. regierte. Nach jahrzehntelangen Unterwerfungs- und Bürgerkriegen hatten Julius Caesar und nach ihm Octavian das Weltreich abgerundet und einer straffen Verwaltung und militärischen Organisation unterstellt. Die römischen Legionen sorgten überall für Ruhe und Ordnung. «Friede», *Pax Romana*, wurde diese Ordnung von der kaiserlichen Propaganda genannt, und im Vergleich zu den vergangenen Kriegswirren mochte man sie mit einigem Recht Frieden nennen. Im ganzen römischen Reich gab es damals so etwas wie einen freien Verkehr von Menschen, Waren und

Ideen, einen nie zuvor gekannten wirtschaftlichen Aufschwung, allerdings zugunsten der Metropole und zulasten der Provinzen.

Octavian Augustus wurde bereits zu seinen Lebzeiten hymnisch verehrt, als Sohn Gottes, ja als Gott selbst, der der Welt Frieden und Wohlstand bringt. Er galt als Begründer eines neuen, goldenen Zeitalters. Der römische Dichter Vergil verherrlichte Augustus in seiner vierten Ekloge mit den Worten: «Auf nun, Jupiters Spross, du liebes göttliches Kindlein, schon kommt näher die Zeit, nimm an die erhabene Würde! Sieh die gewaltige Last der Welt sich krümmen und beben, Länder und Meeresweiten zugleich und die Tiefen des Himmels, sieh, wie alles sich freut der goldenen Zeit, die bevorsteht.» Eine erhaltene Inschrift auf einer Säule im kleinasiatischen Priene, die etwa aus dem Jahr 9 v. Chr. stammt, ist eine Geburtstagshuldigung für Augustus. Darin wird der Kaiser als «Retter» oder «Heiland» und als «Herr» (*kyrios*) gefeiert. Der Tag seiner Geburt «war für die Welt der Anfang der Freudenbotschaften (*euangelia*), die seinetwegen ergangen sind». Auch die Nachfolger von Augustus wurden als Gottheiten, als Herren und Retter der Welt verehrt. Zur Zeit von Markus hatte allerdings das «Goldene Zeitalter» schon viel von seinem Glanz eingebüsst. Auf dem Kaiserthron sassen auch launische, exzentrische und despotische Männer – man denke nur an Caligula oder Nero. Aufstände in den Provinzen wurden blutig unterdrückt, unter anderem in Palästina.

Der Evangelist Markus muss wohl um diese politisch-ideologische Bedeutung des Worts «Evangelium» gewusst haben. Wenn er, wie schon die frühesten Christengemeinden, das Evangelium von Jesus Christus verkündet, dann bekennt er damit implizit, dass nicht vom römischen Kaiser die Rettung der Welt zu erwarten ist, sondern von Jesus Christus. In keinem andern Evange-

lium kann man so deutlich wie bei Markus die Spuren römischer Gewaltherrschaft und Unterdrückung erkennen, wie sie gerade in Judäa und Galiläa damals herrschten.

«Jesus» ist der Name des Menschen Jesus von Nazaret. Es ist die griechische Form des hebräischen *Jehoshua*, das bedeutet «Jahwe rettet». Dass dieser Jesus bezeugt wird als Christus, als Messias, und Sohn Gottes, ist keine Erfindung von Markus, es gehört schon zum ältesten Glaubensbekenntnis der frühen Christengemeinden. Die feste Verbindung des Namens Jesus mit den beiden Titeln ist in den Briefen von Paulus durchwegs belegt. Man kann also davon ausgehen, dass die Hörerinnen oder Leser des Markusevangeliums, wenn sie hörten oder lasen: «Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes», zunächst nichts Neues erfuhren, sondern etwas, das ihnen vertraut, schon fast selbstverständlich war. Programmatisch stellt Markus die Worte «Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes» voran in der Absicht, mit seinem Buch zu zeigen, was es heisst, dass Jesus der Messias und Sohn Gottes ist, und die Christinnen und Christen vor die Frage zu stellen, ob sie bei ihrem Bekenntnis bleiben, wenn sie das Buch zu Ende gelesen haben. Und dazu erzählt er die Geschichte von Jesus von Nazaret.

Die (Wieder-)Entdeckung des Markusevangeliums

Das Markusevangelium hatte in Kirche und Theologie ein wechselvolles Schicksal. Während Jahrhunderten stand es im Schatten der drei andern Evangelien. So vertrat etwa Augustinus (um 400) die Ansicht, Markus sei den Spuren des Matthäus gefolgt und erscheine als dessen Nachfolger und Verkürzer. Und tatsächlich